

Attila Szombath

Die antinomische Philosophie des Absoluten

Ein Mitdenken mit S. L. Frank



Herbert Utz Verlag · München

Münchner Philosophische Beiträge

herausgegeben von

Nikolaus Knoepffler
Wilhelm Vossenkuhl
Siegbert Peetz
Bernhard Lauth

Band 15

Zugl.: München, Hochsch. für Philosophie, Diss., 2004

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die
der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von
Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechani-
schem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in
Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur
auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2004

ISBN 3-8316-0387-1

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort – 3

Einführung – 5

1. *Historische Einführung* – 5

a) Der Hintergrund und Sinn der russischen gesellschaftlichen Krise am Anfang des 20.-sten Jahrhunderts – 5

b) Die Blütezeit des russischen religiösen Denkens – 7

c) Der Lebenslauf von S.L. Frank – 15

2. *Methodische Einführung* – 21

a) Die Methode dieser Arbeit – 21

b) Das Problem der Argumentation bei S.L. Frank – 22

Erster Teil: Erkenntnis- und Seinslehre: Das Problem des „gegenständlichen Seins“ – 28

Die Einleitung Franks zu seinem Hauptwerk und die Zielsetzung seiner Ontologie – 28

1. *„Das für uns Unergründliche“* – 30

Andere Werke von Frank – 33

Probleme und Kritik – 38

Ausblick – 42

2. *„Das wesensmäßig Unergründliche im gegenständlichen Sein“* – 46

Andere Werke von Frank – 54

Probleme und Kritik – 57

Ausblick – 61

Ergänzung – 65

Bemerkungen – 68

3. *„Das Unergründliche als unbedingtes Sein und Realität“* – 69

Probleme und Kritik – 76

Andere Werke von Frank – 79

Ausblick – 82

Ergänzung – 85

4. *„Über die belehrte Unwissenheit (docta ignorantia)“* – 87

Andere Werke von Frank – 91

Probleme und Kritik – 93

Ausblick – 95

Ergänzung – 105

Zweiter Teil: Das Selbstsein, die Intersubjektivität und das geistige Sein – 107

Einleitung – 107

Das Unergründliche als sich gegenüber sich selbst offenbarende Realität – 108

Zugang zur Problematik des Selbstseins – 109

Die Anwesenheit des Absoluten in den „rein“ endlichen Schichten des Selbstseins: die Formen des „Selbsttranszendierens“ – 111

Exkurs über die Freiheit der „Existenz“ – 113

Die dritte Form des Selbsttranszendierens: die Ich-Du-Beziehungen – 114

Das Wir-sein – 121

Das Transzendieren zum geistigen Sein – 125

Das Problem der Person – 131

Andere Werke von Frank – 135

Die Selbständigkeit der seelischen Phänomene – 136

Die Sozialphilosophie von Frank – 144

Probleme und Kritik – 151

Ausblick – 154

Ergänzung – 160

Dritter Teil: „Das schlechthin Unergründliche“: Gott und das Böse – 164

Einführung – 164

Die ersten Zeichen und Beweise der „Versöhnung“ – 165

Die ontologische Versöhnung in dem „Urgrund“ – 168

Ein langer Exkurs: Die Gotteslehre Franks – 170

Die Thematisierung des Urgrundes – 170

Die Problematik der „Gottesbeweise“ – 172

„Die wesensmäßige Beziehung der Gottheit zu allem Übrigen“ – 175

Die Gotteslehre Franks „innerhalb der Grenzen der Intersubjektivität“ – 176

Rückkehr zu der Problematik der „Versöhnung“ – 184

„Das Problem des Grundes oder Ursprungs des Bösen (das Theodizeeproblem)“ – 186

Das Wesen des Bösen – 187

Das Problem der Verantwortung für das Böse – 189

Der Sinn des Leidens – 192

„Die Ergebnisse der Untersuchung des Problems des Bösen“ – 193

Der Schluß des Hauptwerks – 194

Andere Werke von Frank – 195

Die Bestimmung des Bösen in dem Spätwerk Franks – 195

Die Zeitdiagnose Franks in „The Light Shineth in Darkness“ – 198

Das Problem des ontologischen Gottesbeweises in der Abhandlung Franks „Онтологическое доказательство бытия Бога“ („Der ontologische Gottesbeweis“) – 203

Probleme und Kritik – 206

Ausblick – 210

Bemerkungen – 214

Schlußwort – 216

Namenregister – 217

Sachregister – 220

Bibliographie – 224

Einführung

Bevor wir das Mitdenken mit der ontologischen Konzeption Franks anfangen, scheint es zweckmäßig, mit einigen Vorbemerkungen die Untersuchung unseres Themas vorzubereiten.

Diese Vorbemerkungen müssen zunächst die historischen Umstände klären, die die allgemeine Einstellung der Frankschen Philosophie bestimmten. Hierzu gehört:

- a) Der Hintergrund und Sinn der russischen gesellschaftlichen Krise am Anfang des 20-ten Jahrhunderts.
- b) Die Blütezeit des russischen religiösen Denkens.
- c) Der Lebenslauf von S.L. Frank.

Zu dieser „historischen Einführung“ werde ich auch eine „methodische Einführung“ hinzufügen, in der ich die Methode dieser Arbeit und das Problematische der Argumentation bei Frank umreiße.

1. Historische Einführung

- a) *Der Hintergrund und Sinn der russischen gesellschaftlichen Krise am Anfang des 20-ten Jahrhunderts*

Wenn man die Eigentümlichkeit der russischen Gesellschaft verstehen will, dann ist es sinnvoll, die Grundbegriffe der Geschichtsdeutung von *A.J. Toynbee*² auf sie anzuwenden. Nach diesen könnte man Rußland entweder als eine eigene Zivilisation, oder – vielleicht präziser – als die Peripherie der westeuropäischen und *zugleich* der verschiedenen asiatischen Zivilisationen auffassen. Vom Ende des Mittelalters an beeinflußt nun diese Peripherie immer stärker die Herausforderung („*challenge*“), die aus der Umgestaltung des Lebens im westeuropäischen Zentrum stammt. Eine neue, ungeheuer dynamische Idee erscheint nämlich in diesem Zentrum und gewinnt stufenweise die Oberhand über alle anderen Ideale des Lebens: die Idee des individuellen Rechtes und Glücks in der Form der weltlich-materiellen Bereicherung. Für Rußland war diese Wandlung in zweifachem Sinne eine Herausforderung: einerseits war es eine potentielle Bedrohung für die Zukunft, da ein technisch zurückgebliebenes Land sich von seinen technisch fortgeschrittenen Nachbarn mit Recht bedroht fühlen konnte. Andererseits hat das westliche Ideal auch durch seine Anziehungskraft Anhänger in Rußland gefunden, die versuchten, die russische Gesellschaft zu reformieren.

Die ersten radikalen Schritte hat Zar *Peter der Große* (1689-1725) auf diesem Weg gemacht. Von seiner Zeit an besteht in Rußland die Periode eines

² Vgl. A.J. Toynbee: A Study of History. Abridgement by D.C. Sommervell London 1960

mehr oder minder „aufgeklärten Absolutismus“³, das dem Wesen nach bis 1917 dauert. Es handelte sich also darum, daß von der obersten Schicht einer feudalpatriarchalischen Gesellschaft ein Antrieb ausging, *einige Aspekte* eines bürgerlichen-individualistischen Gesellschaftssystem einzuführen – was allerdings nicht darauf ausgerichtet war, die ganze russische Gesellschaft nach dem Muster des westlichen Systems umzuformen, sondern nur darauf, die wirtschaftliche Stärke dieses Systems für Rußland auszunützen.

An diesem Punkt können wir also feststellen, daß das Ideal einer wirtschaftlich entwickelten individualistischen Gesellschaft (als die Herausforderung gegenüber der von uns untersuchten „Peripherie“) *von Anfang an in vieler Hinsicht fern* von dem tatsächlichen und traditionellen russischen Leben war. Es gab mehrere Schichten der russischen Gesellschaft, die hinsichtlich des *Maßes* der Reformen in Rußland ernste Vorbehalte hatten. Dazu gehörten zum Beispiel:

Der russische Hochadel. Es stand offenbar gar nicht im Interesse dieser Schicht, für jedermann die Möglichkeit des individuellen gesellschaftlichen Aufstiegs zu öffnen. Wie schon erwähnt, wurden die Reformen seit dem 18. Jahrhundert nur darum in Rußland eingeführt, weil es der Zwang der europäischen Machtverhältnisse verlangte. Der Mißstand dieser Entscheidung bestand aber darin, daß die von ihr ins Leben gerufenen bürgerlich-individualistischen Kräfte letztlich nicht mehr im Rahmen des Zarisismus aufrechterhalten werden konnten. Die westliche Medizin für die Stärkung des gesellschaftlichen Organismus hat den russischen Patienten schließlich zugrunde gerichtet.

Es war überdies auch im Falle der russischen *Leibeigenen* sehr fraglich, ob sie es können und wollen, als freie Bauern eine individuelle Wirtschaft zu führen. Die Abschaffung der feudellen Verhältnisse im Jahre 1861 bedeutete für sie wohl eine gewisse Erleichterung, aber sie waren trotzdem die Glieder einer patriarchalischen Gesellschaft, die nicht gewohnt waren, selbständig zu leben und zu handeln. Bis 1917 ist deutlich geworden, daß große Massen der Bauern nicht imstande waren, auf eigenen Füßen zu stehen.

Für uns ist aber das Entscheidende der Widerstand eines bedeutenden Teiles der *Intelligenz* gegenüber dem westlichen Ideal. Im Zentrum dieses Widerstandes stand die Erkenntnis, daß Individualismus und persönliche materielle Bereicherung *dem Wesen des Christentums widersprechen*. Insofern sich im Westen das erwähnte Ideal verbreitet hat, wurde dort die Lehre und der Weg Christi vergessen, ja – nach extremen Meinungen – sind dort die Kräfte des Bösen zur Herrschaft gelangt. Die traditionelle Form des russischen Lebens (das Leben einer ärmeren, patriarchalischen Gesellschaft) schien plötzlich eigenartig wertvoll und dem Christentum treu zu sein, woraus die typische Idee des russischen Messianismus entstand: die „von Natur aus“ christliche Seele der

³ Die Maßunterschiede der Unterdrückung (in bezug auf das geistige Leben) werde ich im nächsten Abschnitt („b“) behandeln.

Russen sollte die wieder heidnisch gewordene (oder die noch immer nicht christlich gewordene) Welt missionieren. Diese Ansichten haben die sogenannten „Slawophilen“ am schärfsten vertreten, aber sie spielten auch bei den größten (und damit über den Parteien stehenden) Autoren der russischen Literatur und Philosophie eine zentrale Rolle.

Auf Grund der historischen Fakten können wir natürlich feststellen, daß es in Rußland trotzdem kein „christlicher Staat“ zustande gekommen ist. Bemerkenswert ist aber, daß in Rußland – nach dem Zusammenbruch des Zarismus – keine individualistische Gesellschaft, sondern (ganz im Gegenteil) ein starres kollektivistisches System entstand, welches die Ideale des *Marxismus* (der in vieler Hinsicht⁴ als der Standpunkt eines weltlich gewordenen und damit auch verzerrten Christentums erscheint) – erfolglos – zu verwirklichen suchte.

b) Die Blütezeit des russischen religiösen Denkens

Kulturhistorisch gesehen ist der Aufstieg der russischen religiösen Philosophie ein Ergebnis des Prozesses, in dem die Russen und einige Völker der sogenannten „Donaumonarchie“ das Niveau erreicht haben, zu den wichtigsten Problemen der damaligen Kunst und Wissenschaft konstruktive und originelle Beiträge leisten zu können. Die kulturellen Leistungen dieser Völker haben sich auf verschiedene Bereiche des geistigen Lebens erstreckt: weltweit bekannt sind die Naturwissenschaftler, Komponisten, Romanciers, Maler und Dichter dieser Region, wenn auch die sprachliche „Unzugänglichkeit“ im Falle der Poesie dem internationalen Respekt Hindernisse in den Weg legt.

Diese vielverheißende Entwicklung wurde durch den Kommunismus teils zum Stillstand gebracht, teils durch die Verbannung seiner Protagonisten zugrunde gerichtet. Heute ist es nicht mehr möglich zu beurteilen, was mit dieser gewaltsamen Unterdrückung einer organischen kulturellen Entfaltung verloren gegangen ist. Eine andere schwierige Frage ist es, ob diese Tradition nach der so lange dauernden geistigen Monotonie des Sozialismus und in einer so radikal veränderten Welt noch fortgesetzt werden kann, oder sie endgültig abgebrochen ist. Mit Recht hat auch F.C. Copleston die Frage gestellt, ob die russische religiöse Philosophie „dead or alive“⁵ ist. Die Ansicht W. Goerdt, daß man mit der „Wiedergeburt“ der „freien russischen Philosophie“⁶ in unserer Zeit rechnen kann, ist zunächst eine Hoffnung, die noch keinesfalls in Erfüllung gegangen ist.

⁴ Man denke etwa an den eschatologischen Endzustand der klassenlosen Gesellschaft, die nicht mehr auf das Prinzip des Egoismus und des Eigennutzes, sondern auf eine – der menschlichen Natur entsprechende – wahre Gemeinschaftlichkeit aufgebaut werden sollte. Auch bei der Kritik der kapitalistischen Produktionsweise (sofern diese Kritik durch die Kategorien der „Entfremdung“ und des „Kleinbürgers“ oder durch den Kampf gegen die Vergötterung des Geldes vollzogen wird) erkennt man ethische Motive, die den Einfluß des sonst so heftig abgelehnten Christentums auf den Marxismus bezeugen.

⁵ F. C. Copleston: *Russian Religious Philosophy*. Search Press 1988, S. 125 ff.

⁶ W. Goerdt: *Russische Philosophie*, Verlag Karl Alber Freiburg/München 1995 S. 7

Konnte aber man je in Rußland „frei“ philosophieren? In diesem Land, wo eigenes Denken immer „verdächtig“⁷ war, hatte das freie Denken eben darum so große Anziehungskraft, weil das ein zu erreichendes Ziel und ein zerbrechlicher Schatz war. Eine typische Erscheinung der russischen Philosophie bestand darin, daß die Intelligenz intime Kreise gebildet hat, um sich über die wichtigsten weltanschaulichen Fragen frei äußern zu können. Aus den Zeilen A. Herzens (1812-1870) kann man gut entnehmen, welche Atmosphäre diese Kreise durchdrang: „Das ganze Leben, alle Anstrengungen waren auf das Allgemeine gerichtet, ohne alle persönlichen Vorteile: die einen vergaßen ihren Reichtum, die anderen ihre Armut, und sie gingen ohne Zögern an die Lösung theoretischer Fragen heran. Das Interesse an der Wahrheit, das Interesse an der Wissenschaft, das Interesse an der Kunst, an der humanitas absorbierte alles.“⁸

Zu diesem „Vergessen“ der gesellschaftlichen Positionen kommt noch hinzu, daß sich die Russen auch von einer (manchmal als Belastung sich zeigenden) langen philosophischen Tradition frei fühlen konnten, weil die wissenschaftliche Strenge der Scholastik sowie die Gedankenwelt von Humanismus, Renaissance und Reformation – infolge des Tatarenjoches (ca. 1240-1480) – in Rußland nicht einheimisch geworden ist.⁹ So sieht man im Falle dieser Kreise des neunzehnten Jahrhunderts in Rußland eine geistige Situation, die – mutatis mutandis – in vieler Hinsicht am unbefangenen und begeisterten Philosophieren des alten Griechenland erinnert. Kein Zufall, daß daraus etwas Großes und Beachtliches entstanden ist.

Es ist allerdings daran zu erinnern, daß eine bestimmte Generation der russischen Philosophen durch die staatliche Macht tatsächlich unterdrückt war. Bei einer extremen Unterdrückung ist offenbar kein freies Denken mehr möglich. Das war der Fall in der Sowjetunion seit 1922, so daß ein religiöses und metaphysisches Denken nach diesem Jahr nur im Exil – unter ungünstigen Umständen – übrigbleiben konnte. Das Gegenstück dieser Einstellung seitens des Staates ist die Ära Nikolaus` I. (1825-1855), in der die Regierung nur diejenigen philosophischen Theorien geduldet hat, die mit der Lehre der orthodoxen Kirche in Einklang gebracht werden konnten und keine revolutionären Ideen vertreten haben. (Hier ist aber nicht zu vergessen, daß von 1815 bis 1848 auch andere Länder des „Heiligen Bundes“ ähnliche Restriktionen eingeführt haben, und daß die Unterdrückung des freien Denkens im damaligen Rußland trotzdem nicht so maß- und erbarmungslos war, wie in der späteren Sowjetunion.)

Die große Epoche der russischen Philosophie wurde durch die Reformen des „Zar-Befreiers Alexander II.“ (1855-1881) vorbereitet, in denen man 1863 „die 1835 so deutlich außer Kraft gesetzte Autonomie [der Universitäten]

⁷ a.a. O. S. 60

⁸ a.a. O. S. 55

⁹ a.a.O. S. 34